

Hintergrund der Geschichte Wiens und seiner Einrichtungen in einer Zeit, die von den diversen jüdischen Bevölkerungsteilen des Habsburgerreichs so sehr geprägt war.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Maciej Szukała: Pruskie archiwa państwowe a niemieckie badania wschodnie w okresie międzywojennym. Między nauką a politycznym zaangażowaniem. [Die preußischen Staatsarchive und die deutsche Ostforschung in der Zwischenkriegszeit. Zwischen Wissenschaft und politischem Engagement.] Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych u.a. Szczecin – Warszawa 2011. 325 S., dt. Zus.fass. ISBN 978-83-62421-13-8.

Maciej Szukała verfolgt mit seinem Buch das Anliegen, die Rolle der deutschumszentrierten Ostforschung in den östlichen preußischen Staatsarchiven während der Zwischenkriegszeit darzustellen. Mit Ausnahme Königsbergs sind diese Institutionen heute ausschließlich polnische Staatsarchive. Die bisherige Forschung konzentrierte sich hinsichtlich der Ostforschung insbesondere auf das Universitätsmilieu, berücksichtigte die Archive dabei aber nur am Rande. Sz., der selbst am Staatsarchiv Stettin (Archiwum Państwowy w Szczecinie) wirkt, legt mit der vorliegenden Habilitationsschrift erstmalig in polnischer Sprache eine einschlägige Synthese vor. Darüber hinaus bietet das Buch wichtige Informationen über die allgemeine Entwicklung der preußischen Archive für den polnischen Leser.

Chronologisch gegliedert stellt Sz. zunächst die Entwicklung des deutschen Archivwesens mit Schwerpunkt auf der preußischen Archivverwaltung seit dem 19. Jh. dar. Das zweite Kapitel behandelt die Anfänge der Ostforschung in den preußischen Staatsarchiven in der Weimarer Republik. Daran schließt ein institutionell ausgerichteter Abschnitt an, der sich mit Organisationen wie der Publikationsstelle beim Geheimen Staatsarchiv und der Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft (NOFG) beschäftigt. Diese standen mit der preußischen Archivverwaltung in Verbindung und dienten der Ostforschung. Darüber hinaus betrachtet der Vf. die Haltung der Ostforscher zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen in den 1930er Jahren. Das vierte Kapitel untersucht die preußischen Archive in Königsberg, Stettin und Breslau sowie das Staatsarchiv Danzig und zeichnet den Weg von der Landesgeschichte zur auf das deutsche Volkstum bezogenen Ostforschung nach.

Den Ausgangspunkt für den Aufschwung der deutschen Ostforschung und eine engagierte Indienststellung preußischer Archivare für das deutsche „Volkstum“ sieht Sz. zum einen in der Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg und der damit verbundenen territorialen Verluste. Darüber hinaus konstatiert er ein bereits zuvor vorhandenes starkes nationales Bewusstsein. Zu Recht schreibt er Albert Brackmann, 1929-1936 Direktor der preußischen Staatsarchive, eine zentrale Rolle bei der Heranziehung der Archive für die nationale Sache zu. Ihm gelang es bereits vor 1933, staatliche finanzielle Mittel für die Ostforschung zu gewinnen und diese effizienter zu organisieren. Hierbei spielten die von Brackmann ins Leben gerufene Publikationsstelle sowie die NOFG, aber auch das Institut für Archivwissenschaften, an dem Polnisch unterrichtet wurde, eine wichtige Rolle.

Die Mitarbeiter der Publikationsstelle gingen polnische Publikationen auf deutschfeindliche Aussagen hin durch, um dann beispielsweise polnischen Forschern den Zugang zu den preußischen Archiven zu verwehren. Zudem wurden polnische Publikationen intern für den Dienstgebrauch übersetzt, damit deutsche, des Polnischen nicht mächtige Historiker und Archivare diese in Rezensionen und eigenen Veröffentlichungen kritisieren konnten. Zu korrigieren ist die auf einen Aufsatz Klaus Zernacks gestützte Aussage des Vf., wonach Brackmann die polnische Sprache soweit beherrscht habe, dass er die polnische Mediävistik verfolgen konnte (S. 74). Dafür liegen keine hinreichenden Belege vor, zumal sich Brackmann nachweislich der Übersetzungen der Publikationsstelle bediente. Die offizielle Annäherung zwischen Polen und Deutschland infolge des Nichtangriffspakts vom

Januar 1934 führte bei den deutschen Archivaren zu keinem grundlegenden Wandel in ihrer auf „Abwehr“ gegenüber Polen gerichteten Tätigkeit in der Ostforschung.

Die Abschnitte zu den preußischen Archiven in Königsberg, Stettin und Breslau sowie dem Staatsarchiv Danzig behandeln jeweils die dortigen Akteure der Ostforschung. Sz. stellt hier erstmals am Beispiel der Stettiner Dienststelle mit Fritz Morré und Roland Seeburg-Elverfeldt junge Archivare vor, die sich in der Ostforschung engagierten. Diesen überzeugten Nationalsozialisten hat die Forschung bisher keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Auch wenn für den deutschen Leser diverse Passagen nicht neu sind, fasst das Buch den bisherigen deutschen Forschungsstand solide zusammen. Darüber hinaus analysiert der Vf. zum ersten Mal anhand konkreter regionaler Beispiele den bedeutenden Anteil der ostelbischen Archive an der Ostforschung. Somit legt Sz. eine wichtige und von sehr guter Sachkenntnis zeugende Untersuchung vor.

Münster

Stefan Lehr

Piotr Rypson: Against All Odds. Polish Graphic Design 1919-1949. Übersetzt von Richard Bialy. Karakter. Kraków 2011. 408 S., Ill. ISBN 978-83-62376-10-0. (PLN 159,-)

Piotr Rypson ist es mit diesem reich illustrierten Band gelungen, eine Geschichte des Grafikdesign in Polen für ein breites Publikum zu schreiben. Die 2010 bereits auf Polnisch erschienene Publikation¹ gibt einen Überblick über das vorhandene Material, stellt die wichtigsten Künstler(gruppen) und Designer/innen vor, arbeitet die prägendsten Stilrichtungen zwischen den beiden Weltkriegen heraus und legt die Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Arbeiten offen. In seiner Einleitung schildert R. die Schwierigkeiten, mit der sich die Grafikdesign-Forschung in Polen konfrontiert sieht, da es kein Museum gibt, welches systematisch polnisches Grafikdesign sammelt. So war er bei seinen Recherchen auch auf Funde im Internet, auf Dachböden und in Kellern angewiesen. Der Überblick endet mit dem Jahr 1949, in dem mit der Einführung des Sozialistischen Realismus ein neues ästhetisches Zeitalter anbrach und sich mit der Verstaatlichung der Druck- und Verlags-häuser die Arbeitsbedingungen für Designer/innen grundlegend veränderten.

Against All Odds ist jedoch nicht nur eine Geschichte des Grafikdesigns in Polen, sondern auch eine Geschichte der über die Staatsgrenzen hinweg international vernetzten künstlerischen Avantgarde in Ostmitteleuropa. Die junge Republik Polen fungierte als ein „Knotenpunkt“ (S. 28) der Kunst- und Designszene. Hier trafen Kunstströmungen und ästhetische Theorien aus den Niederlanden, Deutschland und Russland aufeinander. Als besonders fruchtbar erwiesen sich Verbindungen neuer Ideen zu Gestaltung und Typografie mit der Literatur. Die Künstler/innen, Literat/inn/en, Philosoph/inn/en und Architekt/inn/en gründeten teils politisch inspirierte Zirkel, darunter die Künstlergruppen BLOK, Praesens und a.r., verfassten Manifeste, entwarfen gemeinsame Projekte und brachten Publikationen heraus. R. weist an dieser Stelle auf die zentrale Rolle des jüdischen Künstlermilieus in Polen bezüglich der Kommunikation mit deutschen und russischen Avantgardezirkeln hin.

In 33 Kapiteln, die in drei Blöcken zusammengefasst sind, gelingt es R., den Nährboden, auf dem die (typo)grafischen Entwürfe und programmatischen Schriften der Gestalter/innen gediehen, anschaulich zu beschreiben und in diesen Kontext dezidierte Analysen einzelner Arbeiten einzuflechten. Das wiedervereinte Polen stellte in den Jahren vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs einen offenen Ort dar, der den Fortschrittsträumen und utopischen Entwürfen sowohl der künstlerischen als auch der politischen Avantgarde Raum bot. Gleichzeitig erzeugten sowohl die Folgen des vorangegangenen als auch die

¹ PIOTR RYPSOŃ: Nie gęsi. Polskie projektowanie graficzne 1919-1949, Kraków 2011.